Sammlung der Thurn- und Taxisschen Hofbibliothek, Frankfurt 1993. – SCHILLING, Michael: Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700, Tübingen 1990 (grundlegend). – SCHWITALLA, Johannes: Flugschrift, Tübingen 1999. – TSCHOPP, Silvia Serena: Heilsgeschichtliche Deutungsmuster in der Publizistik des Dreißigjährigen Krieges. Pro- und antischwedische Propaganda in Deutschland 1628 bis 1635, Frankfurt/Main 1991. – Zeichen der Freiheit. Das Bild der Republik in der Kunst des 16. bis 20. Jahrhunderts (Ausstellungskatalog), hg. von Dario GAMBONI und Georg GERMANN, Bern 1991.

Stefan FISCH

Medaille

Medaillen spielten seit dem 15. Jh. an den ital., ab dem 16. Jh. auch an den übrigen Höfen und Res.en Alteuropas eine zum Teil bedeutende Rolle. Als in der Regel doppelseitige Kleinreliefs aus Metall, die dank ihrer Gußtechnik oft ein höheres Relief als Münzen aufwiesen, dienten sie nicht als Geld, sondern als fsl. Gunsterweise und Geschenke, zum Ruhm und Nachruhm des Fs.en. Oft in nur kleiner Auflage von Goldschmieden produziert und nicht von den Stempelschneidern der Münzstätten geprägt, meist in Bronze oder Blei und nur ausnahmsweise in Silber oder Gold, bildeten sie in der höf. Kunstproduktion eine eigene Gattung.

Schon Ende des 14. Jh.s entstanden in den Stadtgesellschaften von Padua und Venedig erste Personenmedaillen in Imitation antiker Münzen. Sammlungen antiker Münzen erregten an ital. Fürstenhöfen den Wunsch, Schaumünzen als unvergängl. Medium zur Verewigung fsl. Tugenden und fsl. Ruhmes zu nutzen. Der Maler Antonio Pisano gen. Pisanello schuf 1438 während des Konzils von Florenz den Prototyp der Medaille als maler. aufgefaßtes Kleinrelief; zahlreiche Künstler, v. a. Goldschmiede folgten ihm an den Höfen Italiens.

Nördl. der Alpen setzte sich die Medaille als Kunstform erst nach 1500 durch; in Dtl. seit dem Augsburger Reichstag 1518/19. Schwerpunkte waren Augsburg und Nürnberg, wo spezialisierte Medailleure (u. a. Hans Schwarz, Friedrich Hagenauer, Christoph Weiditz, Hans Daucher, Matthes Gebel, Ludwig Krug) für viele Höfe und auch für das reichsstädt. Patriziat Bildnismedaillen fertigten. Bis in das 18. Jh. waren beide Städte Hauptorte der Medaillenproduktion; nur an wenigen Höfen konnten sich vor 1650 Medailleure als Hofkünstler etablieren, so in Wien, Prag und Dresden. In Sachsen und im Erzgebirge war die Prägung religiöser Medaillen (als Gußmodelle für Goldschmiede) für einen breiten Markt eine Form der Vermarktung des dort gewonnenen Silbers.

In der Regel fertigten Hofgoldschmiede auch den Bedarf an fsl. Bildnismedaillen, die als sog. »Gnadenpfennige«, meist oval, aus Gold gegossen oder zumindest vergoldet und nicht selten in einem Schmuckrahmen als Medaillenkleinode an Goldketten getragen wurden. Sie bezeugten Prestige, Herrschernähe und damit Macht und wurden am Hof selbst und im Außenverkehr getragen, oft von bürgerl. Räten. Nach 1670 kamen sie außer Gebrauch und wurden an manchen Höfen von neugestifteten Ritterorden (so in Kurköln, Kurbrandenburg, Kurbayern u. a.) für Adelige ersetzt.

In den übrigen Staaten Europas waren dagegen die Hauptstädte mit den Höfen Zentren der Medaillenproduktion. Nur in den Niederlanden avancierte während des Aufstandes die – nun geprägte – Medaille zu einem Propagandainstrument gegen die span. Herrschaft und bezog sich nicht mehr auf Personen, sondern auf Ereignisse. Die geprägte Ereignismedaille bürgerte sich in Dtl. erst nach 1600 ein (Valentin Maler in Nürnberg, Sebastian Dadler in Danzig und Hamburg), verstärkt nach 1683 durch Nürnberger und Augsburger Medaillenverleger. In Frankreich wurde sie ab 1663 zu einem dem Kg. vorbehaltenen Propagandamedium, das Taten Ludwigs XIV. und seiner Nachfolger zu deuten und zu verewigen hatte.

Eine Sonderform höf. Kommunikation waren Schau- bzw. Gedenkmünzen, d. h. Medaillen im Gewicht von Umlaufmünzen, die zur Erinnerung an dynast. Ereignisse bei Hoffesten (Schützenfeste oder Ordensverleihungen) oder bei Trauerfeiern (als »Sterbemünzen«) an Gäste, Höflinge, Beamte – je nach Rang oft abgestuft in mehreren Nominalen – und gelegentl. sogar an Schulkinder verteilt wurden, so zum Abschluß des Westfälischen Friedens 1648/50

Sonderdruck aus: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.
Bilder und Begriffe (= Residenzenforschung, Bd. 15.II).
ISBN 3-7995-4519-0
© Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005

in Brandenburg-Ansbach, Sachsen-Weimar und Sachsen-Gotha. Damit diese nicht im Geldumlauf untergingen, prägten man sie zuweilen viereckig als »Klippen« aus.

→ Abb. 286, 287

→ *vgl. auch Farbtafel 87*

→ Residenz und Stadt → A. Institutionen; Münze → B. Herrschaftszeichen → B. Sammlungen; Münz- und Medaillensammlung → C. Festliche Anlässe und Festformen → C. Schenken und Stiften → C. Totengedenken, Begräbnis und Begängnis

Q./L. Bibliograph. Hilfsmittel: Bibliographie zur Medaillenkunde. Schrifttum Deutschlands und Österreichs bis 1990, bearb. von Petra HAUKE und Eckart HENNING, Bad Honnef 1993; jährl. Nachträge in: Geldgeschichtliche Nachrichten 1994–2003. – HEIDEMANN, Martin (Bearb.), Bibliographie zur Medaillenkunde. Schrifttum Deutschlands und Österreichs 1990 bis 2003, Berlin 2004 (Die Kunstmedaille in Deutschland, hg. von Wolfgang STEGUWEIT, 19). – A Survey of Numismatic Research 1985–1990, hg. von Tony HACKENS, Brüssel 1991, Bd. 2, S. 751–823. – A Survey of Numismatic Research 1990–1995, hg. von Cécile MORRISSON und Bernd KLUGE, Berlin 1997, S. 571–685 (nach Ländern geordnet). – A Survey of Numismatic Research 1996–2001, hg. von Carmen ALFARO und Andrew BURNETT, Madrid 2003, S. 745–867 (nach Ländern geordnet). – Zeitschriften: »The Medal« 1–43 (London 1982–2003); Médailles (Paris 1973–2003); Numismatic Literature 1–144 (New York 1949–2002), (2002 eingestellt). – Korpuswerke in Auswahl: ARMAND, Alfred: Les médail- leurs italiens des quinzième et seizième siècles, 3 Bde., Paris 1883–1887. – BÖRNER, Lore: Deutsche Medaillenkleinode des 16. und 17. Jahrhunderts, Leipzig u. a. 1981. – CORRADINI, Elena: Il Medagliere dei duchi d'Este: i 550 anni di una collezione, in: Actes du XI[e] Congrès International de Numismatique Bruxelles 1991, hg. von Marcel HOC, Louvain-la-Neuve 1993, S. 403–414. – DOMANIG, Alfred: Porträtmedaillen des Erzhauses Österreich, Wien 1896. – GROTEMEYER, Paul: »Da het ich die gestalt«. Deutsche Bildnismedaillen des 16. Jahrhunderts, München 1957. – GRUND, Rainer: Die Entwicklung der Medaillenkunst an der Münzstätte Dresden im 17. Jahrhundert, Gütersloh 1996. – HABICH, Georg: Die deutschen Schaumünzen des 16. Jahrhunderts, 5 Bde., München 1929–1934. – JONES, Mark: The Art of the Medal, London 1979. – JONES, Mark: A Catalogue of the French Medals in the Britisch Museum, 2 Bde., London 1982–1988– – MENADIER, Julius: Schaumünzen der Hohenzollern, Berlin 1901. – SCHÄRLI, Beatrice. Gnadenpfennige und Ehrenketten. Beispiele aus dem Gebiet der heutigen Schweiz, in: XII. Numismatischer Kongress, Berlin 1997. Akten – Proceedings – Actes, Bd. 2, hg. von Bernd KLUGE und Bernhard WEISSNER, Berlin 2000, S. 1426–1441. – SCHER, Stephen K.: The Currency of Fame. Portrait Medals of the Renaissance, New York u. a. 1994. – SCHER, Stephen K.: The Renaissance portrait medal in its art historical context, in: XII. Numismatischer Kongreß Berlin 1997 Akten – Proceedings – Actes, Bd. 2, hg. von Bernd KLUGE und Bernhard WEISSNER, Berlin 2000, S. 1442–1457. – STEGUWEIT, Wolfgang: Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart, Berlin 1995.

Gerd DETHLEFS

Sonderdruck aus: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.
Bilder und Begriffe (= Residenzenforschung, Bd. 15.II).
ISBN 3-7995-4519-0
© Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005

Abb. 286: Unbekannter Meister, Medaille auf Albrecht von Brandenburg als Kurfürsten von Mainz, 1515, Silberguß, Dm. 50 mm, Vs. in der Umschrift ALB. ARCHI. PRI ET. PRIN. ELEC. MAR. BR., Rs.: Wappen in der Umschrift IN POTENTATIBVS. SALVS DEXTERA DOMINI. ANNO MDXV (nach Psalm 20,7: Die Rechte des Herrn hilft der Herrschaft). In der Amerbachschen Sammlung in Basel hat sich ein Bronzeabguß von dieser Medaille erhalten, den Erasmus von Albrecht von Brandenburg als Geschenk erhalten haben dürfte – ein früher Beleg für die Verwendung der Medaille an einem Renaissancehof, nach: Kunst der Reformationszeit (Ausstellungskatalog), hg. von Günter SCHADE, Berlin 1983, S. 131, Nr. B 71.1 (Exemplar im Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin).

Abb. 287: Jan de Bommart, Gnadenpfennig für den Mainzer Kurfürsten Johann Adam von Bicken 1602, Silberguß, vergoldet, 41 × 34 mm, mit Fassung 55 × 47 mm, Vs.: Brustbild rechts in der Umschrift IOAN. ADAM. D. G. ARCHIEP. MOG. PR. ELECTOR., Rs.: Wappen mit Jahreszahl. Beispiel für einen Gnadenpfennig, wie er an vielen deutschen Fürstenhöfen gebräuchlich war, nach: BÖRNER, Lore: Deutsche Medaillenkleinode des 16. und 17. Jahrhunderts, Leipzig 1981, S. 154 Nr. 77 und Abb. 42 (Exemplar im Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin).

Sonderdruck aus: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.
Bilder und Begriffe (= Residenzenforschungen, Bd. 15. II).
ISBN 3-7995-4519-0
© Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005